

Zum Senecagedicht des Honorius.

Nach M. Manitius (Gesch. d. christl. latein. Dichtung, 1891, S. 313 f.) und J. Ziehen (Hermes XXXII S. 490 f.) hat kürzlich O. Plasberg in dieser Zeitschrift (oben S. 144 f.) das schwierige Gedicht (Anthol. Lat. I n. 666 R.) behandelt. Er hat das Verständniss ganz wesentlich gefördert und zugleich einige bemerkenswerthe sprachgeschichtliche Resultate erzielt, — so wird man *depretium* 'Geringschätzung' (V. 19) in die Lexica zu setzen haben, ja wohl auch vulgäres *discere* = *docere* (V. 28). Ein

weiterer Beitrag zur Erklärung, den ich geben möchte, wird hoffentlich nicht unwillkommen sein.

In den einleitenden Gleichnissen hat Plasberg zu Vers 3
quas (sc. aquas) cum docta manus produxerit arte magistra,
 Vergil Aen. VIII 441 f.

nunc viribus usus,

nunc manibus rapidis, omni nunc arte magistra
 verglichen. Dass nun thatsächlich dies¹ dem Verfasser des Gedichts als Muster vorgeschwebt haben wird, bestätigt der Umstand, dass gerade Seneca in den Epistulae morales, dem Werke also, das jener nach seiner eigenen Aussage bisher so eifrig gelesen hat, und zwar in einem der wichtigsten Stücke, Ep. 95, 33 den Vers 442 citirt:²

nunc manibus rapidis opus est, nunc arte magistra,
 wie man sieht, mit einer kleinen, sei es — veranlasst durch die Weglassung des ersten Gliedes, — absichtlichen, oder vielmehr — weil aus dem Gedächtniss, — unabsichtlichen Aenderung in mitten des Verses.

Noch nicht abschliessend erklärt scheint das Mittelstück des Gedichts. Wir versetzen uns kurz in den Zusammenhang. 'Eine kunstgeübte Hand vermag in Bearbeitung rohen Materials Wunderbares zu leisten. Ich vollends kann unter dem Einfluss deiner innere Erleuchtung wirkenden³ Belehrung, der du ein besserer Lehrer bist als Seneca, nicht umhin, die ewigen Gnadengaben Christi anzunehmen, und habe dabei einen herrlicheren Erfolg als jenes Schüler Lucilius'. Es folgt V. 15 f. die Ab-sage an Seneca und sein Werk nebst der Begründung:

cedat opus priscum vera nec luce coruscans

nec de catholici dogmatis ore fluens.

ille mihi monimenta dedit te vera docente

nec dedit infida quae sibi mente tulit.

nam cum depretio mortis regnante perenni

Lucillum imbueret, hac sine morte perit.

at tu cum doceas homines superesse beato

ex obitu Christum morte sequendo pia,

erigis et Senecam dominus verusque magister

ingeniis fidei me superare facis.

So die Ueberlieferung, wie sie Plasberg, der nur in V. 19 *de pretio* zu *depretio* zusammengezogen hat, zu Ehren zu bringen sucht. Er erklärt V. 17 f. 'Jener hat mir (zwar) Ermahnungen gegeben, aber nicht hat er gegeben (nicht geben können), was er sich

¹ Der gleiche Versschluss findet sich übrigens auch Aen. XII 427 '*non haec humanis opibus, non arte magistra proveniunt*'.

² Durch ein Versehen fehlt dies Citat in dem nützlichen Index rerum memorabilium der Haase'schen Ausgabe des Seneca III S. 587. [Vergl. jetzt die Ausgabe der Episteln von O. Hense, S. 432. 617.]

³ Ich fasse in V. 11 *quem ut moneas, lucem cordis habere facis*, das *ut* mit Riese hypothetisch, nicht mit Ziehen und Plasberg final.

selbst dadurch, dass er ungläubigen Sinnes war, genommen hat', und weiter 'den Tod verachten hat Seneca wohl den Lucilius gelehrt, aber (was viel mehr ist) selig sterben hat er selbst nicht können, da er nicht von der Herrschaft des ewigen Todes erlöst war.' Die Worte *te vera docente* in Vers 17 hält er für einen Nothbehelf des Dichters, der den Vers nicht anders zu füllen wusste, da sie nicht bloss formell parenthetisch seien, sondern auch, streng genommen, den Gedankengang stören, indem sie den V. 21 mit *at tu* scharf einsetzenden Gegensatz theilweise vorwegnehmen. Es ist gewiss, dass Plasberg das Verständniss des dunklen Abschnitts, in dem noch Ziehen ganz unsicher tastete, durch die Erkenntniss, dass in V. 19 einmal *depretio* zu lesen und dann weiterhin das Dogma von dem ewigen Tode ange deutet ist, angebahnt hat, aber ich bezweifle, dass *sibi tulit* = *sibi abstulit* und *hac sine morte* von dem noch nicht genannten seligen Tode des Christen richtig verstanden ist, kann auch Bedenken gegen die Auffassung von *monimenta* als 'Ermahnungen' nicht unterdrücken. Um hiermit zu beginnen, so muss man, da durch die Bemühungen von Ziehen und Plasberg die Güte der Ueberlieferung in dem ganzen Gedichte sich immer mehr herausgestellt hat, ja geneigt sein es zu halten, aber es findet sich meines Wissens nirgendwo in dieser Bedeutung, und eine Form von *monita* hätte sich auch in das Metrum gefügt. Trotzdem möchte ich es nicht unbedingt verwerfen; vielleicht ist wirklich gemeint 'er hat mir (nur) Mahnungen gegeben, während du mich die Wahrheit lehrst'. Aber starker Verdacht einer Corruptel besteht, und da giebt die Conjectur von Buecheler *commenta*, der Riese, Manitius, Ziehen folgen, eine gute und verhältnissmässig leichte Heilung, wiewohl äusserlich noch etwas leichter *mentita* wäre, passivisch, wie öfters. Auch schliesst sich so der folgende Vers besser an, den ich jedenfalls so verstehe: 'aber nicht hat er mir gegeben, was er durch seinen ungläubigen Sinn sich zugezogen (*tulit* = *attulit*) hat', — nämlich den ewigen Tod. Honorius hat sich eben, das will er sagen, rechtzeitig Senecas Einfluss entzogen. Der Gedanke dieses Distichons, in dem nun auch *te vera docente* kein müssiges Versfüllsel ist, wird dann in den drei folgenden, nicht bloss im nächsten, ausgeführt und begründet. Ich erkläre weiter: 'Denn während er im Banne des ewigen Todes mit Todesverachtung den Lucilius erfüllte¹, ist er (auch) ohne diesen, d. h. den leiblichen, Tod gestorben (war er schon im Leben todt). Du hingegen richtest mich durch die Lehre vom ewigen Leben nach einem seligen Tode in der Nachfolge Christi² auf, und lässt mich durch die Kräfte des Glaubens³ Seneca übertreffen'.

¹ Damit kommt das Imperfectum *imbueret* erst zu seinem Rechte.

² Zu beachten ist V. 21 f. das euphemistische *beato* (mit Plasberg zu halten) *ex obitu*, 'Hintritt', neben *morte pia*.

³ So richtig Plasberg; Ziehen erblickte mit Unrecht in *ingeniis fidei* ein Oxymoron.

In der Auffassung der Schlussbitte an den Bischof Jordanes V. 25—28¹, wie in der Gesamtanschauung von Zweck und Absicht des Gedichts, stimme ich wesentlich mit Plasberg überein. Er hat meines Erachtens mit Glück die Meinungen von Manitius, der hier eine Erwiderung auf Briefe des Jordanes findet, und von Ziehen, nach dem Honorius seinen Lehrer um Abfassung neuer Moralbriefe, eines christlichen Seitenstücks zu Senecas Büchern an Lucilius, bittet, bekämpft. Plasberg wird Recht darin haben, dass Honorius noch vor der Taufe steht, und den Bischof für die Zukunft um seinen Beistand bittet. Wenn er in den beiden letzten Versen 27 f.

*discipulumque tuum prius isto nomine ditans
conforta revoca corripe disce mone*

die Worte *prius isto nomine ditans* als eine Bitte um die Taufe versteht, so hat dies viel für sich; nur möchte ich dann *istud nomen* nicht 'der Name Christ', sondern im Hinblick auf Ev. Matth. 28, 19 'der — auch vorher V. 14 und 22 genannte — Name Christi' erklären. Ganz unmöglich wäre es aber wohl auch nicht, zu *isto nomine* aus *discipulumque tuum*, das mit merklicher Betonung gesetzt ist, *discipuli* zu ergänzen, so dass Honorius den Bischof, den er schon öfters predigen und lehren gehört haben mochte, in diesem Gedichte bitten würde, ihn definitiv als seinen Schüler anzunehmen. In jedem Falle sprechen auch die Worte V. 10 f. *cum te potior . . magistro, . . non dubitare queam . . aeternas Christi sumere dantis opes* dafür, dass Honorius die Taufe noch nicht empfangen hat.

